

# *kulturfrisch* März '11

Kinder- und Jugendkultur in Hamburg | Heft 10

Eine Fachinformation der Behörde für Kultur und Medien



Hamburg

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

**kulturfrisch** möchte sich bei allen Förderern und Unterstützern bedanken, dass sie sich auch in schwierigen Zeiten um Kinder- und Jugendkultur in unserer Stadt gekümmert haben und sich weiterhin kümmern. Wir konnten sogar neue Unterstützung gewinnen, wie Sie in dieser Ausgabe von **kulturfrisch** lesen werden. Mitglieder aller in der Bürgerschaft vertretenen Parteien sagten zu, auf dem Feld der Kinder- und Jugendkultur aktiv zu bleiben. Die kommenden Generationen brauchen nicht nur ein umfangreiches Wissen – auch kulturelle Einsichten und das Zutrauen in ihre künstlerische Fähigkeiten werden ihnen helfen, der Zukunft zuversichtlich ins Gesicht zu schauen.

**kulturfrisch** zeigt am Beispiel des plattform-Festivals vom Ernst Deutsch Theater wie tiefgreifend Erfahrungen auf der Bühne Jugendliche prägen. Da geht es nicht bloß um Präsentation und Applaus. Schillers Johanna von Orleans mussten sie als Drama erarbeiten, verstehen, ins Heute transponieren und musikalisch, tänzerisch und schauspielerisch umsetzen. Der antiquierten Sprache und dem alten Thema von Freiheit, Glaube und Nation haben mehr als hundert Jugendliche auf der Bühne „Spiel gegeben“. Die noch junge plattform-Bühne des Ernst Deutsch Theaters bietet den Jugendlichen darüber hinaus einen schönen Raum für ihre Erkundungen in Sachen Theater, Performance, Tanz, mediale Gestaltung und Slam-Poetry.



**kulturfrisch** hat schon lange die Entwicklung der Kulturschulen begleitet. Lesen Sie jetzt eine Reportage über einen Musiklehrer an der Louise Schröder Kulturschule, das Interview mit Petra Kochen, die als Geschäftsführerin der Gabriele Fink Stiftung die Finanzierung für sieben weitere Kulturschulen in Hamburg ermöglicht hat, und freuen Sie sich mit uns über die Beteiligung Hamburgs am AGENTEN-Programm der Kulturstiftung des Bundes und der Mercator-Stiftung.

**kulturfrisch** begleitet auch Kinder aus dem Landkreis Pinneberg in den Olymp des Altonaer Museums und folgt Dr. Sound und seiner Geräuschesammlung und den Klangagenten in den Saal des Wilhelmsburger Bürgerhauses. Hören einmal anders! Was ein Schulhausroman ist und wie er im Klassenzimmer entsteht, werden Sie in diesem Heft auch erfahren.

Eine vergnügte Lektüre wünscht Ihnen

Hans Heinrich Bethge  
*Amtsleiter Kultur und Medien*

# Inhalt



|   |    |
|---|----|
| Editorial . . . . .                                     | 2  |
| Inhalt/Impressum . . . . .                              | 3  |
| Johanna, Emile und Nis Randers . . . . .                | 4  |
| <i>Ein Festival zum Thema Visionen</i>                  |    |
| Die schwarze Haut des Eisbären . . . . .                | 7  |
| <i>Im Kinderolymp des Altonaer Museums</i>              |    |
| Deadline . . . . .                                      | 8  |
| <i>Ein Schulhausroman</i>                               |    |
| Kratzen ist klasse! . . . . .                           | 10 |
| <i>Dr. Sound im Konzert für Kinder</i>                  |    |
| Zwei Freundinnen – eine Idee . . . . .                  | 12 |
| <i>Die Gabriele Fink Stiftung fördert Kulturschulen</i> |    |
| Die coolste Cucaracha . . . . .                         | 14 |
| <i>Ein Rondo Allegro in der Kulturschule</i>            |    |
| Kulturagenten für kreative Schulen . . . . .            | 15 |
| <i>Gastkommentar</i>                                    |    |

Info-Grafik Handlungsfelder . . . . . Ausklapper  
Was Kinder über Kunst schreiben . . Ausklapper

## Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für  
Kultur und Medien

Redaktionsleitung: Werner Frömming

Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg

Layout, Satz und Herstellung:

Atelier für Gestaltung · Medi Stober, Hamburg

Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg

Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal

Fotos: Seite 4 + 6: Fabian Hammerl, Hamburg

# Johanna, Emile und Nis Randers

Ein Festival zum Thema Visionen

Sie haben Pause und belagern ein kleines Sofa, lehnen an Fensterbank und Tisch im Ernst Deutsch Theater. Die Garderobe ist zu klein für die fünf jungen Männer und acht jungen Frauen der Theatergruppe vom hauseigenen Jugendclub. Aber das macht ihnen nichts. Hauptsache die Aufführung wird gut. Sie stecken in den Endproben zu Schillers Jungfrau von Orleans. – **So ein ausgespieltes Stück**, so eine antiquierte Sprache! –

Parichehr beißt in ein Stück grüne Paprika. Sie hat Abitur gemacht und mit sich gerungen, ob sie danach nicht eine Schauspielausbildung beginnen soll. Aber der Vernunft zuliebe hat sie sich für ein Medizinstudium entschieden. Kati verdient als Aushilfe in einer Bäckerei Geld, Fabian unterrichtet Judo, und Simon wird zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen ausgebildet. Die



Aber nein! sagen sie, das sei **eine großartige Herausforderung**. Sie haben sich in das Thema, in die Zeit und in Schillers Drama hinein- und wieder hinausgearbeitet. Gruppenübungen haben sie gemacht, Stellungen, Gefühle und Sätze ausprobiert. „Die alte Sprache ist viel schwieriger zu begreifen, der muss man viel Spiel geben, damit das Publikum sie versteht“, sagen sie. Die Gruppe hat Schillers Text um **eigene Ideen** angereichert und setzt sie unter der geduldigen und großartigen Regie von Martin Kreidt ohne Bühnenbild und mit wenig Requisiten überzeugend in Szene. „**Theater ist ein Kick**, eine Riesenmutprobe“, sagt er und ermuntert die Jugendlichen, immer wieder an ihre Grenzen zu gehen.

anderen haben das Fach „Darstellendes Spiel“ jede Woche im Schulunterricht. „Es macht einen guten Eindruck auf Lehrer, wenn man sich fürs Theaterspielen **engagiert**“, meint der große Hratschia lachend. Rana wird ernst. Sie fühlt sich beim Theaterunterricht an der Schule von den weniger enthusiastischen Mitschülerinnen und Mitschülern eingeschränkt.

Hier aber wollen alle mehr lernen und mehr aus sich herausgehen. **Ihr Eifer schweißt sie zusammen**. Die Sprache richtig zu sprechen, sagt Simon, werde ihm auch später im Beruf hilfreich sein – und auf der Bühne lerne er außerdem, Stimmungen und Gefühle zu zeigen. Lara, der Jüngsten in dieser Gruppe,



macht es Spaß, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen, Grietje und Rana nicken. Parichehr spielt nicht nur seit drei Jahren hier, sondern macht auch am Hamburger Schauspielhaus in der Jugendgruppe Backstage mit.

Die Theatertruppe wird **auf die Bühne** gebeten, ihre Pause ist zuende. Martin Kreidt sitzt in der dritten Reihe und schaut sich wieder Szenen an. Fabian steht Kopf an Kopf mit seinem Feind. Er soll bitte mehr durch die Zähne sprechen, er sei doch wütend, drohend solle er sprechen, fordert Martin Kreidt. Neue Szene: Die Johannas. Alle Mädchen spielen einen Wesenszug von Johanna. Jetzt kommt Ronjas Auftritt: „Wenn ich da nur so stehe, weiß ich nicht, wie ich meinen Text sprechen soll“ wendet sie sich an den Regisseur. „Gut, dass Du das sagst“, lobt er, und gemeinsam probieren sie aus, wie **Text und Körpersprache** sich am überzeugendsten zusammen fügen.

Es ist nach 18.00 Uhr, eigentlich Probenschluss, **aber Pari will noch sterben üben**, und Martin Kreidt gibt auch ihr Tipps, wie sie wirkungsvoll zu Boden sinken kann. Kreidts Bartstoppeln sind in den letzten Stunden sichtbar gewachsen. Silber schimmern sie im Halbdunkel des Saals. Der Regisseur hat einen langen Tag hinter sich.

Auf der Bühne probt nämlich nicht nur diese Theatergruppe. Vier verschiedene Schulen tragen in vier verschiedenen Sparten ihre Ausführungen zum Thema Johanna von Orleans bei. Da wird **musiziert und gemalt, getanzt und performt**, und alles baut Regisseur Kreidt in die mit dieser Theatergruppe erarbeiteten Szenen ein. Über hundert junge Leute sind an dem Stück beteiligt. Am Ende des langen Tages wünscht sich Martin Kreidt – was? Ein Bier. Aber auch dafür hat er keine Zeit. In zwei Tagen wird das

plattform-Festival eröffnet, und um 19.00 Uhr hat er noch einen Termin.

Das plattform-Festival findet 2011 zum achten Mal statt und hat dieses Jahr das Thema: **Visionen**. Vier Tage lang stehen die Bühnen des Ernst Deutsch Theaters den hauseigenen Jugendclubs und verschiedenen Schulklassen zur Verfügung, um dem Publikum ihre Ausarbeitungen zum Thema Visionen vorzutragen.

Zwei U-Bahnstationen lang malt sich Sarah die Lippen nach, sie will bei der Festivaleröffnung **gut aussehen**. Fünf verschiedene Darbietungen stehen auf dem Programm. „Wir sind froh“, sagt Isabella Vértes-Schütter, „dass die Jugendlichen alles einmal auf den Kopf stellen.“ Sie eröffnet das Festival und dankt besonders der Sparda-Bank, die erstmalig einen **Innovationspreis für Schultheater** gestiftet hat.

**Unter mächtigem Applaus** geht der erste Preis an Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bornbrook. Gelbe Öljacken hängen ihnen noch von den Schultern, als sie den großen Scheck entgegennehmen für ihre bewegende Interpretation von Otto Ernsts Ballade „Nis Randers“ über die Rettung eines Schiffbrüchigen.

Das Ernst Deutsch Theater widmet sich seit mehreren Jahren intensiv der Jugendarbeit, innerhalb und außerhalb des Hauses. Es ist Partner für das Kooperationsprogramm „Theater und Schule“ und bietet darüber hinaus in vier verschiedenen Sparten Jugendclubs an: Performance, Schauspiel, **Theatrales Philosophieren** und Neue Medien. Alle vier zeigen ihre Produktionen auf dem Festival.

Die Gruppe Theatrales Philosophieren hat zum Festivalthema „Visionen“ die Erziehungsideen

des französischen Aufklärers Jean Jacques Rousseau bearbeitet.

Auf der plattform-Bühne, die eigens für die Jugendclubs am Ernst Deutsch Theater eingerichtet wurde, fügen die theatralen Philosophen eigene Texte und Zitate aus Rousseaus „Emile“ zu einem **sprachlichen Feuerwerk** zusammen. Im Bühnenbild aus braunen Pappkartons explodiert es zu einer verwirrenden Vielfalt von Erfahrungen und Ideen.

Schade, dass diesen jungen Talenten nur wenige Aufführungen vergönnt sind. Die Johanna von Orleans – ein halbes Jahr lang geprobt – erlebte nur eine einzige Aufführung. Wer die verpasst hat, hat viel verpasst. Aber **Raum und Enthusiasmus**, plattform-Bühne und Jugendclub am Ernst Deutsch Theater bleiben.



2009 wurde das plattform-Festival mit dem nationalen Förderpreis der Hamburg-Mannheimer-Stiftung: Jugend und Zukunft für seine Projekte zum Thema „Krise“ ausgezeichnet. „Jugend und Zukunft“ gehört inzwischen zur Ergo-Stiftung.

[www.ergo.com/de/engagement](http://www.ergo.com/de/engagement)  
Kontakt: [stiftung@ergo.de](mailto:stiftung@ergo.de)

Informationen:  
[www.ernst-deutsch-theater.de](http://www.ernst-deutsch-theater.de)  
[www.plattform-festival.de](http://www.plattform-festival.de)

Förderer des Plattformfestivals sind:  
[www.sparda-bank-hamburg.de](http://www.sparda-bank-hamburg.de)  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)  
[www.bionade.com](http://www.bionade.com)  
[www.sonoa.de](http://www.sonoa.de)  
[www.musikmarkthamburg.de](http://www.musikmarkthamburg.de)  
[www.deutscherbuehnenverein.de](http://www.deutscherbuehnenverein.de)  
[www.originalton-hamburg.de](http://www.originalton-hamburg.de)

## Hintergrund

Seit 2003 gibt es am Ernst Deutsch Theater die Jugendsparte plattform, seit 2008 mit einer eigenen Spielstätte, der plattform-Bühne. In dieser Zeit haben wir unser Angebot für Jugendliche stetig erweitert, sodass es inzwischen vier Jugendclubs mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten gibt, in denen Jugendliche selbst kreativ werden können.

Auf der plattform-Bühne haben die Jugendclubs Performance, Schauspiel, Medien und Theatrales Philosophieren ihr Zuhause, wir präsentieren Theaterstücke, die sich mit jugendrelevanten Themen auseinandersetzen, wie z.B. in 2009/2010 „Jungs laufen Amok – Mädchen bringen sich um“ und Kooperationen mit freien Theatergruppen werden hier realisiert. Im Januar 2011 wurde eine neue Veranstaltungsreihe initiiert, der U20-plattform-Poetry Slam.

Die plattform-Bühne ist sowohl für unsere Arbeit mit jungen Menschen, als auch für die Jugendlichen selbst von großer Bedeutung. Sie ist ein eigens für sie geschaffener Ort, der ihnen die Möglichkeit bietet, ihre darstellerischen Fähigkeiten zu entdecken und zu erproben.

*VERONIKA SCHOPKA,  
Dramaturgin und Theaterpädagogin am Ernst  
Deutsch Theater*

# Die schwarze Haut des Eisbären

Im Kinderolymp des Altonaer Museums



„Ich hab zwei Hasen und nen Wackelzahn!“ ruft Joline. Finn hat **zwei Wackelzähne** und einen Hund. Jörg Gerhard hört sich das alles an, das Vertrauen der Kleinen zu dem fremden Großen wächst rasch. Alle 17 Mini-Forscher vom Schulverein in Kummerfeld haben Mützen, Schals und Jacken ausgezogen und sind nun bereit, mit dem Pädagogen vom Altonaer Museum loszustiefeln.

„Wollen wir zu den Teetassen?“ fragt Gerhard. – „Nein“ schreien die Kinder, „zum Nordpol!“ oder „zum Südpol!“ – „Wie kommt man denn dahin?“ fragt der Pädagoge. „**Fliegen!**“ „Mit nem Schlitten...“

Das Schiff fällt den Kindern erst ein, als sie sich unter den Galionsfiguren versammeln und Gerhard ihnen erzählt, wie man früher durch die Meere segelte und wozu Seeleute einen nassen Tampen benutzten: **Zum Po abwischen!** Amüsiert hören die Vorschulkinder zu. Sie haben sich auf diesen Ausflug vorbereitet und sind gut informiert über Wale, Pinguine und Eisbären. Aber was essen Walfänger? „Pfannkuchen!“ – Nein, Fisch. Und was frisst der Wal? „Krill!“

Auf der Empore bei den Harpunen gibt's ein Tau, die Gruppe „Walfänger“ zieht am einen Ende, die Gruppe „Wal“ am anderen Ende. Wettkampf unentschieden. Danach müssen die Kinder wie Pinguine watscheln. Hinauf zum „Kinderolymp“ geht's, wo das Altonaer Museum interaktive Ausstellungen für Kinder präsentiert, diesmal: „**Wasserwelten**. Eine Forscherreise“ Pinguine und Eisbären sind natürlich dabei.

Gerhard sucht das Gespräch mit den Kindern. „Welche Farbe hat die Haut unter dem Eisbären-

fell?“ – Schwarz, um Wärme zu speichern. Gerhard weiß, wie viel die Eisbären fressen und wie sie die Fische fangen, er weiß, warum Wale stranden (U-Boot-Manöver stören ihren Orientierungssinn) und wie groß die Arktis ist... Gerhard weiß auf fast alle Fragen der Kinder eine Antwort. Er spürt, wann sie Bewegung brauchen und lässt sie dann mit Gekreisch das **Seeungeheuer** auf der bootartigen Kletteranlage suchen.

Nach knapp zwei Stunden ziehen die **Mini-Forscher** ab. – „Ein Glück, dass es das Altonaer Museum mit diesem Kinderolymp gibt“, resümiert Kirstin Bieker vom Schulverein Kummerfeld zufrieden!

**Informationen:**

[www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)

[www.schulverein-kummerfeld.de](http://www.schulverein-kummerfeld.de)



## Hintergrund

Mit dem KINDEROLYMP beweist das Altonaer Museum, dass ein Museumsbesuch Kindern und Eltern großen Spaß macht. Auf der Basis der Museumssammlung werden immer Themen aufgegriffen, die für Kinder besonders interessant sind. Und alles ist ausdrücklich für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren gemacht: zum Lernen und Ausprobieren.

*DR. VANESSA HIRSCH*



Wann applaudiert eine Klasse ihrem Pauker? André Müller ist Deutschlehrer an der Stadtteilschule Stellingen. Der heftige und häufige Applaus seiner 11. Klasse wird ihm etwas peinlich. Die 26 Schülerinnen und Schüler loben seinen Mut und seine Mühen. Er hat ein besonderes Projekt nicht nur für sie an Land, sondern auch mit ihnen durchgezogen. Auf das Ergebnis sind jetzt alle stolz: Die Klasse hat **gemeinsam einen Roman geschrieben**: „Deadline“.

*„Es tat richtig gut, sie so leiden zu sehen. Sie schienen zu fühlen, was ich die ganzen letzten Wochen gefühlt hatte. Sie keuchte und stöhnte.“*

Den Roman entwickelten die Schülerinnen und Schüler innerhalb von wenigen Wochen zusammen mit Stefan Beuse, einem mehrfach **ausgezeichneten** Hamburger Schriftsteller.



Zunächst sollen sie Figuren skizzieren und einen Plot. Im Roman muss ja etwas geschehen. **Aber was?** Ein Bankraub! – Da wendet Beuse ein: „Wer kennt sich mit den Sicherheits-

vorrichtungen in einer Bank aus? Das Thema muss näher dran sein an Eurem Leben“.

*Ich wimmerte: „Was hast Du getan?“ Joy schrie mich an, ich solle meine dumme Klappe halten und fing an, wild umherzuschießen.*

Die Inhalte sind nicht „klausurfähig“, sagt Müller. – Aber gerade das macht das Projekt „Schulhausroman“ **reizvoll**. Es gibt keine Noten. Die Autorinnen und Autoren fühlen sich in der Auswahl des Themas und in der Gestaltung der Texte **freier und entspannter** als bei Klausuren, und das Schreiben geschieht im eigenen Tempo. Figuren und Handlung aber müssen miteinander abgestimmt werden. „Wir machen zusammen unser eigenes Ding“, sagt die Klasse. „Die gemeinsame Arbeit am Roman **stärkt das Bewusstsein für die Klassengemeinschaft**“, sagt Müller.

Sie schreiben am PC, das geht schnell, da gibt es die Rechtschreibkorrektur. Einige arbeiten in Gruppen, einige alleine. Via email tauschen sich die Autorinnen und Autoren über ihre Texte aus. Müller berät und ist Korrektor. Stefan Beuse dagegen sorgt für die Romanstruktur. – „Ist Bonny eine zu langweilige Figur?“ Darüber müssen die Autoren entscheiden. Aber wie viel Kritik vertragen die 16-17-, und 18-Jährigen untereinander? Die Hinweise vom Autor nehmen sie willig als „eine Verbesserung“ an. Gerne würden sie auch noch mehr von ihm lernen, denn er vermittelt ihnen das Gefühl für die Kunst des Schreibens – und auch für den Spaß

am Lesen. **Wörter und Texte bekommen etwas Erhebendes.** Doch sie legen auch bloß.

Wie sehr gibt eine Romanfigur Einblick in das wirkliche Leben und in die **intime Gefühlswelt** der Autoren? „Die Charaktere sind realitätsnah, aber wir können uns auch selbst verdecken“, sagt Aakash.



„Deadline“ handelt von einem Amoklauf. „Tod macht Spannung. In unserem Alter ist das so“, sagt Saskia. Die Amokläuferin heißt Joy. „Es ist Zufall“, meint die Klasse, „dass **die Heldin** weiblich ist. Die Mädchen haben sich einfach schneller gemeldet.“ Am Ende wird es schmerzhaft. Der Autor kürzt 150 Seiten Text auf 70 zusammen.

Dann gibt es eine öffentliche Lesung im Literaturhaus. **Noch einmal Spannung**, und es ist nicht die letzte: Für ein neues Schülerzeitungsprojekt sind Autoren aus der Klasse angefragt, die Presse interessiert sich, und der Lehrer bereitet eine weitere öffentliche Lesung im Stadtteil vor.

**Applaus** für André Müller! Der stöhnt wieder. Er ist mit dem Lehrplan in Verzug.

*Das Projekt „Schulhausroman“, das 2005 in der Schweiz entwickelt wurde, wird vom Hamburger Literaturhaus organisiert. 2011 fördern die Bürgerstiftung Hamburg und die Stiftung Saga GWG vier neue Schulhausromane in Hamburg.*

Informationen und Kontakte unter  
[www.stefanbeuse.de](http://www.stefanbeuse.de)  
[www.schulhausroman.de](http://www.schulhausroman.de)  
[www.schulhausroman.ch](http://www.schulhausroman.ch)  
[www.literaturhaus-hamburg.de](http://www.literaturhaus-hamburg.de)  
[www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)  
[www.saga-gwg.de](http://www.saga-gwg.de)  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)



## Hintergrund

Sobald die Schüler im Lauf der Arbeit entdeckt haben, dass ihre Traumfiguren völlig unbrauchbar sind, fangen sie an, von deren Konflikten zu erzählen. An diesem Punkt gewinnt nicht nur der Roman Konturen, sondern es zeigt sich auch die pädagogische Kraft des Schreibens, weil Schwächen plötzlich zu Stärken werden. Weil alles, wofür sich Jugendliche sonst schämen, zum Motor eines künstlerischen Werks wird.

*LAURA DE WECK, Autorin und Schauspielerin. Sie hat an der Stadtteilschule Kirchdorf die Entstehung eines Schulhausromans in einer 8. Klasse begleitet.*

# Kratzen ist klasse!

Dr. Sound im Konzert für Kinder



Der Saal im Wilhelmsburger Bürgerhaus ist nicht voll besetzt. In der ersten Reihe sind noch Plätze frei – reserviert für **Klangagenten**. Das sind Kinder der Klasse 5a der Bonifatius Schule, die einen Auftrag haben. Sie wirken mit bei „Dr. Sound im Einsatz“, einer Reihe von „Elbphilharmonie Kompass“. Heute geht's im Kinderkonzert um eine: „Entführung im Urwald“.

Noch aber sind die Klangagenten **hinter der Bühne zugange**. Schließlich wird es dunkel, auch die Klangagenten mit den weißen Caps nehmen ihre Plätze ein. Das Konzert beginnt mit dem ersten Satz aus der „Kleinen Nachtmusik“ von Mozart. Das Ensemble Resonanz spielt in kleiner Besetzung. Zwei Geigen, eine Bratsche, ein Violoncello und ein Kontrabass.

Der erste Satz, **ein Allegro, ist kein Schlaflied** und macht auch nicht müde. Warum eigentlich nicht? Warum gibt der Komponist dem Stück so einen irreführenden Titel? – Oder ist der Titel doch nicht irreführend? Das alles erklärt der Moderator, Sebastian Dunkelberg, mit seiner klaren, lauten Stimme. – Aber wollen die Kinder im Publikum wirklich wissen, was eine Serenade ist? Einige sind rastlos, einer schlägt mit seinen Füßen dem Vordermann an den Stuhl. Da kommt es zu einem heimlichen Gemenge.

„Wie hört sich eine Nacht überhaupt an?“ fragt der Moderator – „und welche Tiere sind nachtaktiv?“ Da hört das Gerangel auf, die Jungs hören wieder zu. „Fledermäuse fliegen in der Nacht“ meldet ein Mädchen aus dem Publikum. „Autos“ hört ein Junge wenn er im Bett liegt. Die Antworten sind nicht falsch. Aber weder der hohe Ton der Fledermäuse noch die unromantischen Autos sind im Moment gefragt: Der Moderator lenkt um auf Eulrufe, heulende Wölfe und sirrende Mücken – Laute, die die Kinder vormachen können. **Plötzlich poltert es laut**. Irgendetwas scheint zusammengebrochen zu sein. Eine Sekunde atemlose Stille. Und dann rumpelt Dr. Sound auf die Bühne.

Dr. Sound ist ein weltberühmter Klangforscher mit Rucksack, Isomatte und Flöhen. Offenbar kommt er gerade von einer Reise zurück. **In kleinen Tüten hat er Geräusche gesammelt**: altes Straßenbahngeklingel, eine alte Schreibmaschine, eine Dampflok... – Eine böse Mafia will ihm diese Schätze rauben. Seinen besten Freund und Kollegen, Hui Beng, hat die Klangmafia nämlich schon im Dschungel entführt, behauptet Dr. Sound. Der verrückte Wissenschaftler hüpfte auf der Bühne herum, kratzt sich immerzu, redet wie ein Wasserfall und bringt die Kinder zum Lachen.

Wenn er aufhört, gibt's wieder Musik. Den vierten Satz aus der Kleinen Nachtmusik. Dann folgen: die Wolfsschlucht aus der Ouvertüre zu Carl Maria von Webers „Freischütz“, „Landscape I“ von Toshio Hosokawa, ein Ausschnitt aus „Central Park In The Dark“ von Charles Ives und die Schildkröten und Fossilien aus dem „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens.

Da bekommt das junge Publikum zwischen 6 und 10 Jahren kurze Eindrücke von berühmten Kompositionen aus Klassik und Gegenwart, virtuos gespielt von einem fantastischen Ensemble. – Wissen die Kinder das gebührend zu würdigen? Hanna, Isabella und Mintje fanden an diesem Konzert klasse, dass, wie und wo Dr. Sound sich immer kratzte. Mika fand **das dröhnende Lachen der Klangmafia** am besten, und Tobias, Wojciech und Diogo freuen sich darauf, auch Klangagenten zu werden und mit Dr. Sound im Hamburger Hafen Geräusche zu sammeln. Denn im Mai gibt es weitere Kompass-Konzerte im Bürgerhaus Wilhelmsburg, in der



Gesamtschule Mümmelmannsberg, in der Altonaer Fabrik und im Jenfeld-Haus. Dann heißt es: „Dr. Sound auf hoher See.“

**Informationen:**  
[www.elbphilharmonie.de/kompass.de](http://www.elbphilharmonie.de/kompass.de)



## Hintergrund

Seit 2010/11 trägt die Musikvermittlung der Elbphilharmonie den Namen „Elbphilharmonie Kompass“. Education-Chef Christoph Becher hat mit seinem Team (Annika Schmitz und Sandra Hoffmann) die Aktivitäten der Laeiszhalle systematisch ausgebaut und zuletzt mehrere Formate speziell für Jugendliche und junge Erwachsene ins Leben gerufen (ElbNews, ElbCommunity, BeatObsession). Parallel dazu wurde die Broschüre „Hört, hört!“ initiiert, in der sechs namhafte Hamburger Veranstalter ihre vielfältigen Angebote für den Konzernachwuchs auflisten. Flaggschiff von Elbphilharmonie Kompass ist die Konzertreihe „Dr. Sound im Einsatz“, bei der das Team gezielt in verschiedene Hamburger Stadtteile geht und vor Ort die Begegnung mit Klassik in Verbindung mit einer spannenden und unterhaltsamen Geschichte ermöglicht.

*DR. CHRISTOPH BECHER,*  
*Education-Chef von Elbphilharmonie Kompass*

# Zwei Freundinnen – eine Idee

Die Gabriele Fink Stiftung fördert Kulturschulen



Bei der Einschulung lernten sie sich kennen, und von da an wurden sie innige Freundinnen: Petra Kochen und Gabriele Fink. Gemeinsam wechselten sie Mitte der 60er Jahre aufs Gymnasium. Sie wurden die ersten Mädchen auf der Heinrich Hertz Schule, die bis dahin nur Jungs unterrichtet hatte. „Eine herrliche Zeit und **eine wunderbare Freundschaft**“, erinnert sich Petra Kochen. Später studierte Gabi Sonderpädagogik und wurde Lehrerin für lernbehinderte Kinder. Petra wollte etwas Handwerkliches lernen und ließ sich zur Tischlerin ausbilden.

Gabriele Fink kam aus einer sehr wohlhabenden Familie und erbt 2007 ein recht großes Vermögen. Mit dem Geld wollte sie auf jeden Fall **etwas Soziales, Gutes tun**. Die Freundinnen beratschlagten: Im Ausland helfen? Oder lieber in Hamburg behinderte, kranke und sozial benachteiligte Kinder unterstützen? Eine Stiftung gründen!

Bald stellte sich heraus, dass Gabi selbst krank war. So krank, dass sie Ende 2007 starb.

Petra Kochen übernahm dann die Gründung und Geschäftsführung der Gabriele Fink Stiftung. Im Februar hat die gemeinnützige, operativ arbeitende Organisation entschieden, für einen Zeitraum von sieben Jahren Gelder zur **Entwicklung von Kulturschulen** bereit zu stellen.

*Warum haben Sie sich entschlossen, Kulturschulen zu fördern?*

Gabriele Fink und mir ging es vor allem darum, möglichst viele sozial benachteiligte und behinderte Kinder **wirkungsvoll zu fördern**. Man erreicht sie am ehesten über Schulen. Darum wollen wir vor allem solchen Schulen helfen, die mit diesen Problemlagen vertraut sind.

*Wie sieht Ihr Konzept aus?*

Erstens: **Es ist nicht allein mein Konzept!** – Ich habe meine Grundidee den damaligen Senatorinnen für Schule und Kultur vorgetragen, ich habe sie mit Wissenschaftlern besprochen und auch Stiftungsberater hinzugezogen.



Zweitens: Ein großes Anliegen der Gabriele Fink Stiftung ist es, nachhaltig zu arbeiten. Wir wollten nicht nur hier und da „**Kultur versprenkeln**“, sondern dafür sorgen, dass kulturelle Erfahrungen systematisch in die Lehrpläne eingeflochten werden. Wir meinen, dass  **kreatives Erleben**  das Selbstbewusstsein der Kinder stärkt und damit ihre Lust, selbständig zu lernen, wächst.

Daher haben wir uns jetzt für **sieben Jahre** finanziell verpflichtet, Kulturschulen zu unterstützen. Für die sieben unterschiedlichen Schulen, die nach einer ausführlichen Bewerbung ausgewählt wurden, bedeutet das: Sie haben Zeit, ein  **fundiertes Konzept**  zu entwickeln. Durch Beratung und Kontrolle werden sie von außen unterstützt. Wir haben eine Steuerungsgruppe aus Fachleuten der Behörden und Beratern gebildet. Sie ist natürlich offen für die Erfahrungen der Pädagogen an den jeweiligen Schulen. – Den Schulen aber bleibt selbst überlassen, was für ein Konzept sie jeweils entwickeln und wie sie darin  **Kulturvermittlung**  integrieren.

#### *Gibt es Zeitpläne?*

Wir geben den Schulen drei Jahre Zeit, um die Curricula mit Kulturmodulen zu ergänzen. Wir erleben, dass die Schulen fächer- und jahrgangsübergreifend arbeiten möchten und das nicht nur im Rahmen eines kurzfristigen Projekts.  **Sie wollen den Unterricht grundsätzlich aufbrechen und lockern,**  um insbesondere lernbehinderten Kindern mehr Chancen zu bieten, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Möglicherweise erfordern  **neue curriculare Ideen**  dann auch räumliche Umbauten, neue Anschaffungen, personelle Änderungen. Wenn die Kulturschulen ihre neuen Curricula ausgearbeitet haben, folgen vier Jahre, in denen sie

ihre Konzepte umsetzen. Wichtig ist uns aber zunächst das sorgfältige Planen und Vorbereiten in Begleitung der Steuerungsgruppe und der auswärtigen Fachleute und  **Impulsgeber.**

#### *Was geschieht, wenn die Kulturschulen sich nicht bewähren?*

Dann werden wir aus den Fehlern lernen! – Aber ich glaube, wir sind so gut aufgestellt und so professionell beraten, dass wir Erfolg haben werden. – Die Gabriele Fink Stiftung hat bereits ein  **sehr gelungenes Theaterprojekt**  mit der Hamburger Gehörlosenschule durchgeführt, „Die Nacht der guten Nachricht“, und die Stadt selbst hat ja auch das  **Pilotprojekt**  Kulturschule an drei verschiedenen Schultypen durchgeführt. Das sind Erfahrungen, auf die wir uns stützen können!

*Informationen und Kontakt:*  
[www.gabrielefinkstiftung.de](http://www.gabrielefinkstiftung.de)  
[info@gabrielefinkstiftung.de](mailto:info@gabrielefinkstiftung.de)

*Für die beteiligten Behörden (Schule und Kultur)*  
*Ruth Schütte: [ruth.schuette@li-hamburg.de](mailto:ruth.schuette@li-hamburg.de)*

# Die coolste Cucaracha

Ein Rondo Allegro in der Kulturschule



7.50 Uhr, in der Aula der Louise Schroeder Schule warten 22 Kinder darauf, dass Gino Romero Ramirez, der Musiklehrer am Piano, ihre Geige stimmt. **Dann fiedeln sie gleich los.** Es wird laut und lauter. Gino bleibt ruhig. Manchmal übertönt Gino das Chaos der Geigen mit Pianoakkorden.

Die 4d hat schon seit der zweiten Klasse regelmäßig Geigenunterricht. Die Instrumente stellt die Schule. Auch Noten sind vorhanden, darauf schauen die Kinder aber nur, wenn das Lied neu ist. Meistens spielen sie auswendig und nach Gehör. Sie **lieben** den fröhlichen Gino, ihre braunen Geigen und die vielen Lieder, die sie lernen.

Ein Junge steht hinten am Rand des Orchesters und zögert. Er hört und schaut und macht nach wie die anderen geigen. Er ist still und schüchtern und musikalisch. Aber zuhause will er nicht üben. Seine Mutter schreibt Gedichte und zeigt sich in der Öffentlichkeit nur tief verschleiert. Dass ihr Sohn nun auftaucht, mit der Klasse Geige spielt und sogar **munter mitsingt**, wenn's heißt: „An de Eck steiht'n Jong mit'n Tüddelband“ – das ist dem unkomplizierten kolumbianischen Musiklehrer und der freundlichen Klassengemeinschaft 4d zu verdanken. Und es wirft ein Licht auf die **feinfühlig**e Förderung, die diese Altonaer Kulturschule ihren Schülerinnen und Schülern ermöglicht.

Etwa 50 Lieder kann die 4d auswendig spielen und öffentlich vortragen. Gino muss nur ein Vorspiel auf dem Klavier anschlagen – schon setzen die Kinder mit den Geigen ein. „Heute werden wir zwei neue Lieder lernen,“ verkündet Gino, „aber erst üben wir Tonleitern: A-Dur, D-Dur.“ Er spielt dazu Pianoakkorde, **da hören sich Tonleitern fast wie Lieder an.** Dann erklärt der Lehrer die Oktave, und „jetzt lernen wir eine Etüde.“ Gino springt, von hier nach da und wieder zurück. Wiederholungen und neue Impulse fließen in seinem Unterricht ineinander über. Streng ist Gino nicht. Er ist lebhaft, herzlich und fröhlich, **ein Rondo Allegro auf zwei Beinen.** Gino lebt den Spaß an der Musik.

Am Flippchart können die Kinder Noten und Griffe lesen. „La cucaracha“ hat Gino darüber geschrieben. „Lies mal vor, das kann ich nicht aussprechen!“ ruft ein Kind. „**Das ist Spanisch!**“ meldet ein anderes. „Aber das Lied kommt aus Mexiko“, sagt Gino, „cucaracha heißt – Kakerlake!“ „Gino,“ ruft ein Kind „du bist



die **coolste** cucaracha von der ganzen Welt!“ Der Lehrer lacht und greift wieder in die Tasten, die Kinder legen ihre Geigen unters Kinn und spielen „La cucaracha“. Der schüchterne Junge blinzelt zum Flippchart und spielt mit.

## Informationen:

*Gino Romero Ramirez erhielt 2010 den Wolfgang Lay Preis der Stiftung Kinderjahre für beispielhafte Jugend-, Kultur- und Integrationsarbeit.*

[www.louise-schroeder-schule.de](http://www.louise-schroeder-schule.de)  
[www.stiftung-kinderjahre.de](http://www.stiftung-kinderjahre.de)

# Kulturagenten für kreative Schulen

Hortensia Völckers



Wir freuen uns sehr, gemeinsam mit dem Bundesland Hamburg das Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ auf den Weg zu bringen. Das Programm ist eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Mercator. Es gibt ein zentrales Ziel: Die Teilhabe an Kunst und Kultur soll fester Bestandteil des Bildungsalltags von Kindern und Jugendlichen werden! Jedes Kind, jeder Jugendliche soll den Reichtum der Hamburger Kultur selbst kennenlernen und erfahren können. Mit diesem Ziel schicken wir acht Kulturagenten ab dem Schuljahr 2011/2012 an bis zu 24 Stadtteilschulen in Hamburg.

Wir wollen tolle künstlerische Projekte für und mit den Kindern und Jugendlichen entstehen sehen! Nicht nur in Hamburg – das Programm Kulturagenten für kreative Schulen wird in fünf Bundesländern langfristige und passgenaue Kooperationen zwischen Schulen und Kulturinstitutionen ins Leben rufen. Wir wollen die Zusammenarbeit von Kultur- und Bildungseinrichtungen verbessern und so die künstlerisch-ästhetische Bildung auf eine breitere Basis stellen. Kinder und Jugendliche sollen kulturelle Angebote viel selbstverständlicher und viel selbstbewusster als bisher wahrnehmen können. Schließlich sind sie ja: „Das Publikum von morgen!“

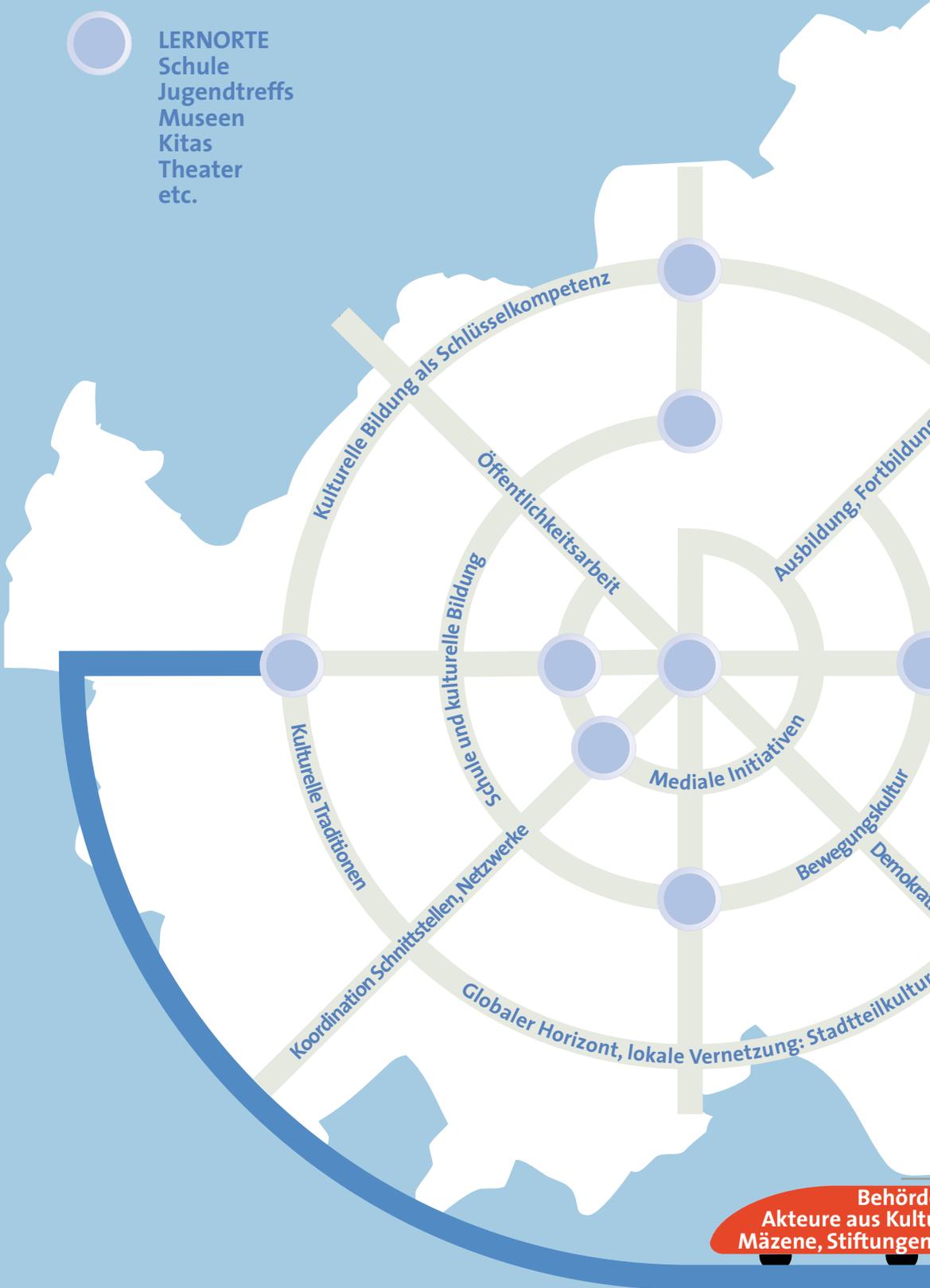
**HORTENSIA VÖLCKERS,**  
*Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung  
des Bundes*

*Informationen:*  
[www.kulturstiftung-des-bundes.de](http://www.kulturstiftung-des-bundes.de)  
[www.stiftung-mercator.de](http://www.stiftung-mercator.de)

# Modellregion Kinder- und Jugendkultur

 **HANDLUNGSFELDER**  
der Kinder- und Jugendkultur

 **LERNORTE**  
Schule  
Jugendtreffs  
Museen  
Kitas  
Theater  
etc.



Behörden,  
Akteure aus Kultur,  
Mäzene, Stiftungen

Bei Gino Geisen machte mir sehr sehr Spaß.

Es ist sehr sehr toll wenn wir neue Lieder Lehren.

Aber manche Lieder sind schwer.

Ich spiele gerne Theater, weil die Bühne ein Ort ist, wo man alle Hüllen fallen lassen kann.

Auf der Bühne bin ich frei und fühle mich wohl. Außerdem ist das Theater ein guter Ort um in viele unterschiedliche Rollen zu schlüpfen.

Es gibt keinen besseren Geigenlehrer als Gino. Er bringt uns so viele Lieder bei ~~schreibt~~ dass ich nicht mehr aufhören kann zu spielen.

Gino

